

Die gebrannten Kinder der Revolution halten still

Zwar sind die Iraner desillusioniert, doch äußerer Druck wird die Mullahs eher stützen als stürzen

Von Rudolph Chimelli

Bisher blieb es bei bösen Worten in Teheran. Nach der Freitagspredigt in der Universität, wo Präsident Rafsandschani das Mykonos-Urteil als „schamlose Tat“ bezeichnete, wurden Sprechchöre laut und einige Steinwerfer sammelten sich vor der deutschen Botschaft. Rafsandschani's Äußerung, die Deutschen würden in Iran nicht alles verlieren, aber in ihrer Stellung geschmälert, zeigt, daß die Führung noch überlegt, wie sie reagieren kann, ohne das altbewährte Gewebe deutsch-persischer Beziehungen weiter zu strapazieren. Die Formel des Präsidenten läßt viele Möglichkeiten offen – vom Theaterdonner bis zu Repressalien.

Die neue Krise in ihren Beziehungen zum Westen trifft die Islamische Republik zu einem Zeitpunkt, da das Regime wegen der schlechten Wirtschaftslage längst nicht mehr beliebt ist. Für eine riesige Mehrheit der Iraner besteht der Alltag aus materiellen Härten. Zugleich haben die Regierenden durch die Einengung kultureller Freiräume, die vorher bestanden, bei den Intellektuellen in den beiden letzten Jahren an Kredit verloren. Das gilt nicht nur für die westlich orientierten unter ihnen, sondern auch für jene, die vom Islam oder von der traditionellen Kultur geprägt sind.

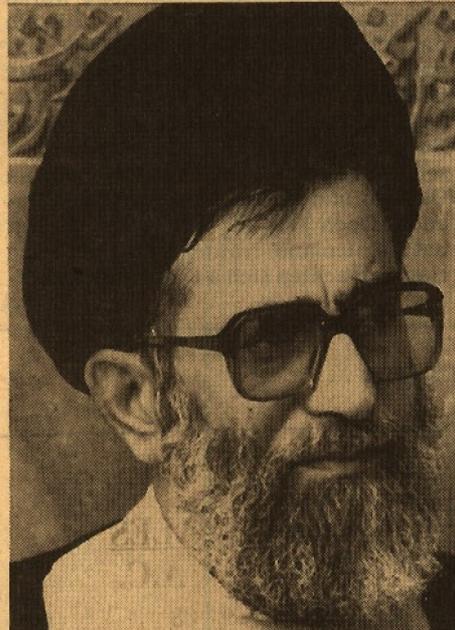
Daraus auf revolutionäre Stimmung zu schließen, wäre jedoch verfehlt. Es kann zu Ausbrüchen von Unzufriedenheit oder örtlichen Streiks kommen, aber eine koordinierte politische Aktion würden nicht nur die Sicherheitsorgane im Keim ersticken, sie dürfte heute auch außerhalb des Vorstellungsbereichs des Volkes liegen. Vor 18 Jahren war der Sturz der Monarchie enthusiastisch begrüßt worden. Bei den gebrannten Kindern der islamischen Revolution hat die Enttäuschung über deren Ergebnisse unpolitische Resignation, nicht Sehnsucht nach neuen Umwälzungen hinterlassen.

Evolution scheint nur innerhalb des Systems möglich, in dem konservative Dogmatiker, islamische Radikale, Sozialisten, Technokraten und Freihändler um Einfluß ringen. Man kann über einen liberaleren, moderneren, weltoffeneren Islam diskutieren, doch über eine grundsätzliche islamische Orientierung der Gesellschaft – jenseits der bekannten Formen des Regimes – besteht ein breiter Konsensus. Für einen Umsturz von außen durch linksislamische Volksmudschahedin, bürgerliche Liberale oder Monarchisten sind keine Ansatzpunkte erkennbar.

Als Radikale im ersten Jahr nach der Revolution die amerikanische Botschaft stürmten, herrschte deswegen in der Bevölkerung wenig Unrechtsbewußtsein. Selbst weiterfahrene Perser fanden, ih-

rem Land sei durch die USA übel mitgespielt worden, und den als Geiseln genommenen Diplomaten sei nichts passiert. Das Verhältnis zum Westen, das bis dahin den Sturz des Schahs leidlich überstanden hatte, ist seither nachhaltig gestört. Aber äußerer Druck, Isolierung und

Für realpolitische Zyniker könnte eine Wahl Natek-Nuris sogar die Eselsbrücke zur Normalisierung werden. Er ist vom Fall Mykonos persönlich nicht belastet. Ohnehin bleibt abzuwarten, wie viele EU-Botschafter gehen, wann und für wie lange. Wenn früher ein westlicher Partner



ZENTRALE FIGUREN DES MULLAH-REGIMES: Religionsführer Ayatollah Ali Khamenei und Präsident Ali Akbar Haschemi Rafsandschani. Photos: SV

Propaganda bewirkten eher Solidarisierung mit dem Regime.

Nichts spricht dafür, daß heute das Ende des „kritischen Dialogs“ oder die Abberufung von Botschaftern als Lehre empfunden wird, die den Pragmatikern zugute kommt. Je mehr in den Wochen bis zur Präsidentenwahl die Polemik mit den Deutschen eskaliert, je mehr Iran in die Quarantäne gerät, um so besser werden die Chancen der Anti-Westler. In einer regionalen Erfahrungswelt, wo Beseitigung von Gegnern, Terror, Repressalien gegen Zivilisten, militärische Vergeltungsschläge über Grenzen nicht automatisch zur internationalen Ächtung eines Staates führen, sondern als Fortsetzung der Diplomatie mit anderen Mitteln akzeptiert werden, verschafft sich moralische Empörung nicht so leicht Gehör.

Der aussichtsreichste Kandidat der Anti-Westler, Parlamentspräsident Ali Akbar Natek-Nuri, hielt sich am Tag der Urteilsverkündung mit den Ministern für Wirtschaft, Finanzen, Handel und Verteidigung in Moskau auf: Ein Wink mit dem Zaunpfahl von einem Terrain, auf dem schon Japan, China und andere mit Erfolg tätig sind, klammheimlich und über Mittelsmänner sogar die USA.

der Perser in politische Turbulenzen geriet, widerstanden andere fast nie der Versuchung, seinen Platz einzunehmen.

Das Ansehen Deutschlands in Iran, in einem Jahrhundert erworben, ist beträchtlich. Wie weit es von der Aktualität geschmälert werden kann, ist schwer abzuschätzen. Kulturelle Aktivität der Deutschen war seit der Revolution kaum mehr möglich. Sich wirtschaftlich selber zu schädigen, liegt nicht im Interesse Teherans. Wenn Unternehmer oder Techniker durch Ausbildung, Ausrüstung und bestehende Verbindungen an deutsche Partner gewöhnt sind, werden sie sich nicht ohne Not an andere Quellen wenden, die teurer oder schlechter sind. Auch als die Mehrzahl der arabischen Staaten 1965 mit Bonn brach, weil die Bundesrepublik ihr Verhältnis zu Israel normalisierte, änderte sich wenig an den ökonomischen Beziehungen.

In den letzten Monaten hat das Regime den Fall des Schriftstellers Faradsch Sarkuhi mit einer fingierten Reise nach Hamburg und Verhaftung systematisch als angeblichen Beweis für deutsche Agententätigkeit aufgebaut. Falls er zum Rache-Opfer würde, wäre dies eine weitere Belastung.